

US-Repräsentantenhaus: Kein Geld für Abtreibungen

Washington. Das amerikanische Repräsentantenhaus hat US-Präsident George W. Bush im Kampf gegen die Abtreibung den Rücken gestärkt. Mit 218 gegen 210 Stimmen bestätigte die Kammer Mitte Mai die Entscheidung Bushs, keine ausländischen Organisationen mehr zu unterstützen, die Schwangerschaftsabbrüche befürworten. Ein entsprechendes Dekret hat Bush, wie das LebenForum (Nr. 57) berichtete, umgehend nach seinem Amtsantritt im Januar unterzeichnet. Bei der Abstimmung votierten auch 32 Demokraten für Bushs Dekret. 33 Republikaner stimmten dagegen.

Stammzellenforschung: Reeves verklagt Bush-Regierung

Washington. Christopher Reeves, der seit einem tragischen Reitunfall an den Rollstuhl gefesselte ehemalige Kino-Darsteller des Comic-Helden „Superman“, hat Ende Mai gemeinsam mit sieben Forschern die US-Regierung verklagt, weil diese die finanzielle Förderung der embryonalen Stammzellenforschung eingefroren hat. Nach US-Medienberichten hat die Regierung sechzig Tage Zeit, um auf die Vorwürfe zu reagieren. Eine Sprecherin des Harvard-Professors für Molekularbiologie, Douglas Melton, bestätigte die Klage. Neben Melton würden in der Klageschrift noch sechs weitere Professoren verschiedener renommierter Universitäten genannt. Reeves hofft, dass mit Hilfe der Stammzellenforschung eine Behandlungsmöglichkeit gefunden wird, die ihn heilen kann. Der Schauspieler ist seit sechs Jahren querschnittgelähmt.

Genforschung: Experiment mit embryonalen Stammzellen

Harvard. Douglas Melton, Molekularbiologe an der Universität Harvard will mit embryonalen Stammzellen von Menschen eine Ersatz-Bauchspeicheldrüse züchten. Dies meldet das Wissenschaftsmagazin „Science“. Zwei amerikanische Forscher berichteten dort, wie sie aus den Zellen eines Mäusembryos im Labor Gewebe entwickelten konnten, das in Aufbau und Verhalten den Insulin-produzierenden Zellverbänden einer Bauchspeicheldrüse ähnelt. Nach einer Übertragung auf zuckerkrankte Mäuse bildeten sich Blutgefäße. Das Gewebe reagierte auf die erhöhten Blutzuckerwerte - ähnlich wie nor-

male natürliche Bauchspeicheldrüsen - mit der Bildung von Insulin. Allerdings lag die produzierte Insulinmenge nur bei zwei Prozent des üblichen von natürlichen Bauchspeicheldrüsen ausgeschütteten Wertes. Douglas Melton ficht das offenbar nicht an. Er erklärte gegenüber dem Wissenschaftsmagazin „Science“, er wolle das Tier-Experiment mit menschlichen Embryonalzellen wiederholen.

Kanada lockt Forscher mit embryonalen Stammzellen

Berlin. Kandas Wissenschaftsminister Gilbert Normand rührt die Werbetrommel: „In Europa gibt es bei der Diskussion um die Wissenschaft Probleme, die wir nicht haben“. Das gelte insbesondere für die Gentechnik, besonders für die Forschung mit Stammzellen von Embryonen, sagte der Minister im Gespräch mit der „Financial Times Deutschland“. In Kanada fördert der Staat seit neuestem Forschungsprojekte, die mit den Stammzellen von künstlich befruchteten Embryonen arbeiten. Dem Blatt sagte der Minister: „Ich möchte nicht verheimlichen, dass wir auch durchaus aggressiv vorgehen und versuchen, Leute ins Land zu holen.“ So habe sich der Chef von kanadischen Genomprojekten eigens zu diesem Zweck auf Werbetour in Europa begeben. Hauptargumente: Wettbewerbsfähige Gehälter (nicht unter 200.000 Mark) und die hohe kanadische Lebensqualität.

Kinder mit Erbgut mehrerer „Mütter“

West Orange. Amerikanische Wissenschaftler haben erstmals Babys erzeugt, die Erbinformationen von drei Elternteilen besitzen. Das zusätzliche Genmaterial war bei zwei inzwischen einjährigen gesunden Kindern entdeckt worden, die mittels einer neuen Methode zur Behandlung von Unfruchtbarkeit gezeugt worden waren. Bei diesem Verfahren hatten die Forscher des Instituts für Reproduktionsmedizin und -wissenschaft der St.-Barnabas-Klinik in West Orange den mütterlichen Eizellen zusätzliches Zellplasma aus Eizellen anderer Frauen injiziert. Da die Experimente privat finanziert wurden, bedurften sie in den USA keiner staatlichen Genehmigung. Nach Angaben des verantwortlichen US-Mediziners Jacques Cohen sind weltweit bereits 30 gesunde Kinder mit Hilfe der Zellplasma-Transfer-Methode gezeugt worden. Das Ziel sei dabei allerdings keineswegs gewesen,

Babys nach den Wünschen der Eltern zu schaffen, sondern die Fruchtbarkeit zu erhöhen. Bei deutschen Wissenschaftlern löste die Nachricht aus den USA Empörung aus. US-Forscher seien in ein unbekanntes Feld vorgeprescht, ohne die Folgen genau zu überblicken. In Deutschland sind derartige Eingriffe durch das deutsche Embryonenschutzgesetz strafbar.

Rom bekräftigt Nein zur künstlichen Befruchtung

Rom. Der Präfekt der vatikanischen Glaubenskongregation, Joseph Kardinal Ratzinger, hat die künstliche Befruchtung erneut verurteilt. Der „vereinigende und zeugende“ Akt der Eheleute könne nicht durch künstliche Befruchtung ersetzt werden, sagte Ratzinger. Nach der Sittenlehre der katholischen Kirche dürfen Zeugungs- und Geschlechtsakt nicht künstlich getrennt werden. Zugleich bekräftigte Ratzinger die ablehnende Haltung der katholischen Kirche zur Abtreibung, zu homosexuellen Beziehungen und zur Masturbation. Anlass für die neuerlichen Klarstellungen waren nach italienischen Presseberichten die von der offiziellen Lehre abweichenden Darstellungen eines prominenten spanischen Theologen. Dieser hatte in einem Buch über theologische Ethik unter anderem geschrieben, unter bestimmten Umständen seien diese Handlungen nicht moralisch zu verurteilen, sich Medienberichten zufolge inzwischen aber bereit erklärt, sich zu korrigieren.

Schweiz: Krankenkasse für Abtreibungsgegner

Bern. Lebensrechtler haben erreicht, dass ihre Krankenkassenbeiträge nicht zur Finanzierung von Abtreibungen verwendet werden. Möglich macht dies der 1989 gegründete Verein „Pro Life“ in Bern, der für seine 18.500 Mitglieder wie eine Krankenversicherung arbeitet. Aufgenommen werden nur Personen, „die für den Schutz menschlichen Lebens in allen Phasen und gegen die Abtreibung eingestellt sind“. „Pro-Life“-Mitglieder verzichten auf den gesetzlichen Anspruch, Abtreibungen von der Krankenkasse bezahlen zu lassen. Ihre Beiträge sind so berechnet, dass sie alle ärztlichen Leistungen mit Ausnahme von Abtreibungen absichern. Der Verzicht auf Abtreibungen entlastet das „Pro-Life“-Budget deutlich: Ein Eingriff koste ambulant rund 1.000 Franken (1.270 Mark), im Krankenhaus 5.000 Franken (6.364 Mark), erklärte „Pro-Life“-Geschäftsführer Gerd-Josef Weissensteiner gegenüber der evangelischen Nachrichtenagentur „idea“.